



Marmor und Granit aus fünf europäischen Ländern bestimmen den Charakter des gesamten Baus und vor allem des prächtigen Treppenhauses, das wie in einem barocken Schloss zum repräsentativen Empfangssaal im ersten Stock führt. Tatsächlich ist die Konstruktion von Johann Dientzenhofers Treppenhaus in Schloss Pommerfelden inspiriert. Anders als dort gab es im 1897 eröffneten Gewerbemuseum von Anfang an elektrischen Strom. Foto: Pfrogner

Palast der Bildung

Nürnberger Akademie wird jetzt auch Ministerium

VON WOLFGANG HEILIG-ACHNECK

Es ist ein wahrer Palast, einer der markantesten Bauten aus dem späten 19. Jahrhundert in Nürnberg: das einstige Gewerbemuseum. Seit 20 Jahren dient es, nach einer aufwändigen Instandsetzung, als „Nürnberger Akademie“ und damit als offenes Haus des Lernens und der Begegnung. Und jetzt auch als Zweigstelle der bayerischen Staatsverwaltung.

Der Wandel ist unüberhörbar: Bohrmaschinen dröhnen, auf einer ganzen Etage werden Büros renoviert. Neben den Türen steht schon: „Staatsministerium für Gesundheit und Pflege“. Weichen musste dafür „Bayern innovativ“. Im neuen Domizil am Tullnau-park steht der staatlichen Innovations-Fördergesellschaft nun allerdings mehr Platz zur Verfügung.

Hausherr der Akademie ist seit den 90er-Jahren die Nürnberger Versicherung. Die hatte der Stadt aus der Klemme geholfen, die den Komplex ursprünglich selbst von der Landesge-werbeanstalt erwerben wollte – auch als „Perle“ in dem von Oberbürger-meister Peter Schönlein verfolgten Konzept einer Kulturreiße. Aber die finanziellen Mittel reichten nicht. Die Assekuranz dagegen machte den Weg frei für die von der Stadt angestrebte überwiegend kulturelle Nutzung – und konnte sich dafür eine Immobilie von dauerhaftem Wert sichern. Und bis zur Einweihung ihrer neuen Zentrale an der Ostenstraße diente das Akademie-Gebäude auch als Fortbildungszentrum für das eigene Unternehmen.

Den Wechsel der staatlichen Mieter sieht Hans-Peter Schmidt, unter dessen Regie die Versicherung das Haus übernommen hatte, mit einem lachenden und einem weinenden Auge. Denn mit „Bayern Innovativ“ hat das Haus eine Einrichtung verloren, die gerade ideal an die Tradition der Gewerbe-förderung anknüpfte. Dafür nimmt nun das Ministerium auch zuletzt brach liegende Räume wie die als Kneipe ein-gerichtete „Nürnberger Stube“ im Keller hinzu – und den repräsentati-ven Empfangssaal.

Für regen Betrieb im Haus sorgt freilich vor allem das Bildungszentrum (BZ); selbst an Wochenenden und in den Ferien laufen hier Kurse aller Art. Das solle auch so bleiben, versichert Schmidt. Und weist alle Befürchtungen und Gerüchte, das BZ könne Zug um Zug von dem Ministerium verdrängt werden, als gegenstandslos zurück. Schließlich solle das Haus seinen offenen Charakter als Begegnungs- und Bildungsstätte, eben als Akademie, behalten.

Während der heutige Fabersaal seinen überreichen neobarocken Schmuck im Krieg eingebüßt hat, erinnert der Marmorsaal noch an den Glanz früherer Tage. Seit 20 Jahren ist er das Domizil des Nürnberger Presseclubs. Dabei steht er oft auch offen für Feste, Konzerte und andere Veranstaltungen, die sich an ein breites Publikum richten. So konnten hier interessierte Bürger am Abend der Bundestagswahl das Auszahlungs-geschehen miterleben und direkt mit Politikern ins Gespräch kommen.

① Eine Bildergalerie finden Sie unter www.nordbayern.de



Im Marmorsaal, dem Domizil des Nürnberger Presseclubs, geht es oft um Fragen, die die Welt bewegen – aber gern wird auch gefeiert und gelegentlich sogar gespielt, wie hier bei einem Schafkopfturnier (oben). Die geschwungene Wendeltreppe ist der Blickfang im „Nürnberger Keller“ (unten li.). Gerne präsentierte der vor drei Jahren verstorbene Nürnberger Juwelier Karl Gebhardt die Vitrinen mit den Kostbarkeiten aus seiner Sammlung (unten re.). Fotos: Hippel, Weigert, Gerullis



Zwei der Juwelen im Haus: der Empfangssaal mit Relieffries-Darstellungen von Philipp Kitzler und Porträtbüsten der Gründerväter (li.). Er gehört nun zu den Räumen, die der bayerische Staat für das Gesundheitsministerium gemietet hat. Die aus der Ursprungszeit erhaltene Bibliotheksausstattung ist dagegen seit 14 Jahren das Reich von Bernhard Huber. Er betreut als Bibliothekar der Deutschen Gesellschaft für Chronometrie deren Bestände – und hat sie aus eher bescheidenen Anfängen zu einer Fachsammlung mit 21 000 Titeln ausgebaut, die Interessenten aus dem In- und Ausland anlockt. Fotos: Weigert, Pfrogner

